

Abschlussbericht Joachim Maciejewski

Als Austauschstudent der Universität Tübingen mit Hauptfach Koreanistik / Nebenfach Politikwissenschaft, bin ich im Februar 2016 nach Südkorea geflogen, um dort an der Korea Universität für zwei Semester die koreanische Sprache sowie Geschichte, Politik und Wirtschaft zu studieren. Im Rahmen meines Auslandsstudiums werde ich im Folgenden einen Bericht zu meinen Erfahrungen des letzten Jahres in Seoul, Südkorea machen.

Vorweg möchte ich sagen, dass die Universität Tübingen, insbesondere die Koreanistik und ihre Mitarbeiter, aber auch Austauschstudenten und das persönliche Interesse an Korea mich exzellent auf das Auslandsstudium vorbereitet haben. Ich habe mir die Umstellung auf das koreanische Alltagsleben deutlich schwerer vorgestellt, als es tatsächlich war. Durch regen Austausch mit anderen Studenten, koreanischen Freunden oder mit dem Befassen der Literatur, gibt es nur sehr wenige Überraschungen, die einen in Korea erwarten, was meiner Meinung nach etwas Gutes ist. Dadurch benötigt man weniger Zeit sich an den Rhythmus des Alltags zu gewöhnen und kann direkt mit dem Studium beginnen, was auch erwartet wird, da das Semester circa eine Woche nach Ankunft beginnt. Des Weiteren sind Koreaner Ausländern gegenüber recht hilfsbereit (wenn auch schüchtern), und helfen gerne weiter, besonders wenn man bereits ein wenig Koreanisch spricht. Was mir nach meiner Ankunft den ersten „Schock“ bereitete, war die Universität. Ich war erstaunt von der Größe, der modernen Infrastruktur und den Möglichkeiten, die der Campus der Korea Universität bietet, und habe bereits vom ersten Tage damit angefangen, Vergleiche zwischen Deutschland und Korea zu ziehen. Generell verfällt man gern in ein Schema, bei allen möglichen Dingen Deutschland und Korea miteinander zu vergleichen, was nicht immer etwas Gutes sein muss – trotzdem lernt man dabei enorm viel über seine eigene Heimat, vor allem über die positiven Seiten, aber auch Defizite der eigenen Heimat. Kulturell gesehen sind Deutschland und Korea grundverschieden, Ähnlichkeiten bei den Umgangsformen der Menschen erkennt man wenige. Deshalb sollte jeder Student nicht starr an seinen Gedanken und Meinungen festhalten, und einfach offen und unvoreingenommen in Konversationen eintreten. Von den Koreanern selbst bekommt man generell eine Sonderbehandlung als „Westlicher“, zudem gibt es sehr viele Stereotypen und Vorurteile – auf beiden Seiten. Trotzdem sollte man sich nicht zu stark verstellen/umstellen bzw. „integrieren“, denn Koreaner der jungen Generation

freuen sich beim Austausch mit Europäern oder Amerikanern darüber, dass es nicht nötig ist, gesellschaftliche Floskeln zu jedem Zeitpunkt einzuhalten. Sie sind sehr neugierig auf die Unterschiede zwischen unserem Leben und dem Leben in Korea und ein reger Austausch der Kulturen hilft uns, uns gegenseitig besser zu verstehen.

Die Korea Universität ist in dieser Hinsicht ein Musterbeispiel Koreas. Sie tut sehr viel für Austauschstudenten, weswegen sie als Station für den Bachelor, meiner Ansicht nach, ausdrücklich zu empfehlen ist. Nicht nur wegen des TUCKU der Korea Universität oder des Tandemprogramms der Germanistik ist es für Austauschstudenten der Universität sehr vorteilhaft, dort zu studieren. Die Korea Universität bietet unter den koreanischen Universitäten die meisten englischsprachigen Kurse an, was das Belegen von Fächern für das Nebenfach sowie obligatorischen Wirtschafts- und Politikkursen wesentlich einfacher macht. Außerdem gibt es eine Studentenorganisation „KUBA“, die ein wöchentliches Programm erstellt, bei dem Koreaner und Austauschstudenten gemeinsam Aktivitäten unternehmen, Seoul erkunden und anschließend gemeinsam essen. Es wird sich auch sportlich betätigt und öffentliche Großveranstaltungen der Korea Universität werden gemeinsam in Unifarben besucht. „Einsame“ Austauschstudenten aller Länder können auf diese Weise sofort Freunde knüpfen, es wird einem auch vom ersten Tag an ein koreanischer „Buddy“ an die Seite gestellt, der gerne bei Fragen und Problemen weiterhilft. Die Organisation an der KU läuft daher sehr gut ab und verdient ein großes Lob.

Auch an den Sprachkursen der Korea Universität gibt es nichts auszusetzen. Sie sind sehr ähnlich mit den Kursen an der Universität Tübingen, die Buchreihe ist dieselbe, was den Einstieg erleichtert. Die Kurse sind sehr anspruchsvoll, teilweise jedoch zu spezifisch – gelernte Bereiche können im Alltag nur sehr schwer angewendet werden. Das ist jedoch verständlich und auch nötig, um den sprachlichen Horizont zu erweitern und die eigenen Fähigkeiten auf eine neue Stufe zu bringen. Die Lehrer sind sehr kompetent und helfen immer, was ich beeindruckend fand, da ihr Arbeitsaufwand sehr hoch ist. Es läuft sehr professionell ab und der Unterricht bereitet den Schülern generell Spaß. Außerdem organisiert das Center für koreanische Sprache Ausflüge und Events für die Studenten, verteilt regelmäßig T-Shirts, Taschen oder Ähnliches. Es mögen nur kleine Sachen sein, aber das Feedback der Studenten ist äußerst positiv, und es verbessert die Atmosphäre am Institut enorm. Ich denke jeder Student, der hier eine Sprachausbildung machen möchte,

wird nicht enttäuscht sein, wird seine Sprachkenntnisse verbessern können und schöne Erinnerungen mit nach Deutschland nehmen. Einziges Manko ist, dass das Niveau des Sprachkurses und das der Tests sich enorm unterscheiden, was eventuell bei einigen Studenten zu Ernüchterung oder Enttäuschung führen könnte. Natürlich sollte man sich intensiv auf Prüfungen vorbereiten, doch wird die eigene Koreanisch Fähigkeit nicht anhand der Punktzahl auf dem Blatt Papier der Prüfung gemessen. Daher sollte das niemanden abschrecken, wichtig ist, was man für sich selbst aus dem Kurs mitnimmt.

So großartig die Infrastruktur an koreanischen Universitäten auch sein mag, gibt es natürlich auch einige Nachteile. Meiner Meinung nach lohnt es sich im Fall der Korea Universität nicht, ein Zimmer des Wohnheims zu nehmen. Die Einzelzimmer sind sehr überbelegt, obwohl man sich Küche und Bad teilen muss. Zwar gibt es auch die Möglichkeit, sich ein Zimmer mit anderen Studenten zu teilen, leider habe ich jedoch sehr negative Erfahrungen gemacht, weswegen ich es nicht weiterempfehlen werde. Ich habe mir ein Zimmer mit zwei anderen Studenten geteilt, mit denen keine Kommunikation möglich war. Jeder hat nach seinen eigenen Vorstellungen gelebt und nur ich musste früh morgens um acht Uhr aufstehen. Darauf wurde keine Rücksicht genommen. Der dadurch entstandene Schlafmangel hat bei mir zu geringeren gesundheitlichen Problemen geführt, die ich auf keinen Fall in Kauf nehmen wollte. Stattdessen ist es zu empfehlen, über das Portal der Universität ein Zimmer zu suchen. Dort bieten Studenten, die ein Auslandssemester oder ihren Abschluss machen, Zimmer in Universitätsnähe an, die billiger und besser ausgestattet sind als die Einzelzimmer der Universität selbst. Ich habe daher mitten im Semester das Zimmer gewechselt und wohnte seitdem in einem sogenannten „One Room“, mit welchem ich absolut zufrieden war. Ich bin mir sicher, dass man auch sehr gute Erfahrungen im Wohnheim machen kann – ob man das Risiko allerdings in Kauf nehmen will, muss man für sich selbst entscheiden.

Des Weiteren sollte man von den Professoren und den inhaltlichen Kursen nicht allzu viel erwarten. Das klingt vielleicht ein bisschen hart, aber mir wurde erst bewusst, wie kompetent deutsche Professoren sind, als ich nach Korea gekommen bin. Der Unterricht ist oft als englischsprachig ausgegeben, tatsächlich kann der Unterricht aber auf Koreanisch stattfinden. Dabei werden der Seminarplan und die Anwesenheit der Austauschstudenten gerne ignoriert. Professoren sind absolut nicht kompromissbereit und lassen generell wenig mit sich reden. Sie scheinen so einen Respekt zu genießen, dass koreanische Studenten

niemals etwas anmerken, geschweige denn kritisieren, weswegen der Unterricht auch fast immer absolut still ausfällt, während der Professor in jeder Sitzung einen Kurzvortrag über seine Erfolge hält. Versucht man per Sprechstunde, Telefon oder E-Mail den Professor zu erreichen, wird man schnell merken, dass es ein beinahe unmögliches Unterfangen ist. Dafür gibt es nämlich den sogenannten TA (Teaching Assistant), der für diese „lästige“ Arbeit zur Verfügung steht. Lustig wird es erst, wenn der TA kein anständiges Englisch versteht. Nach den Erfahrungen der inhaltlichen Kurse, habe ich für mich selbst gelernt, wie hoch der Standard an deutschen Universitäten ist.

Nach diesen harten Worten möchte ich wieder zu etwas positiven übergehen: Seoul. Seoul ist eine großartige Stadt und das Herz Koreas – es wird einem alles geboten, was man sich vorstellen kann und mehr. Besonders hat mich überrascht, was für tolle Möglichkeiten es bei der Freizeitgestaltung gibt. Und dabei meine ich nicht nur die offensichtlichen Angebote für junge Studenten (Nachtleben). Es gibt wirklich viele tolle Museen, traditionelle Konzerte und Workshops, bei dem man allerlei über Korea, seine Vergangenheit und Zukunft lernen kann. Das fast alle dieser Angebote auch noch kostenlos sind, ist eine Errungenschaft, denn anders als vermutet sind Kunstgalerien und Konzerthallen für traditionelle und klassische Musik durchaus gut gefüllt. Von der kulinarischen Perspektive aus gesehen ist Korea großartig, solange man nicht Vegetarier ist. In fast jedem Essen ist Fleisch dabei, was für jeden Vegetarier eine große Herausforderung sein wird (insbesondere Veganer). Für mich war es absolut kein Problem und ich habe auch nie das Gefühl gehabt, das deutsche Essen zu vermissen. Manchmal ist zwar etwas „merkwürdiges“ dabei, was abschreckend wirken kann, doch hier gilt es, mutig und tapfer das auf dem Tisch liegende Essen zu probieren und neue Erfahrungen zu machen.

In Korea hat das Essen einen sehr hohen Stellenwert – lauscht man koreanischen Einheimischen auf der Straße bei ihren Gesprächen geht es meist um Beziehung, Schule oder Essen – eine großartige Möglichkeit Freunde zu gewinnen gibt es also bei jeder Mahlzeit. Preise für das Essen sind ähnlich wie in Deutschland, tendenziell ein bisschen geringer. Kochen kann man, gesund kochen ist aber teuer und sehr zeitintensiv. Ob man kochen will oder nicht muss man für sich selbst entscheiden, ich persönlich habe es nicht gemacht.

Bereits vor dem Studium an der Korea Universität war für mich klar, dass ich nach den zwei abgeschlossenen Semestern ein Praktikum absolvieren möchte. Dabei wollte ich mein neu gewonnenes Wissen über Kultur und Sprache vor Ort anwenden und gleichzeitig praktische Erfahrungen sammeln. Das Goethe-Institut wurde von der Universität Tübingen mehrere Male explizit für Praktika empfohlen, und in einem Institut, welches kulturelle Zusammenarbeit und Sprache fördert und gleichzeitig das Deutschlandbild im Ausland vermittelt, wollte ich aktiv mitwirken. Deshalb bewarb ich mich Mitte letzten Jahres für eine Praktikumsstelle im Institut in Seoul, und zwar im Bereich der Bibliothek und Information. Als wissenschaftliche Hilfskraft habe ich bereits während meines Studiums in Tübingen in der Universitätsbibliothek gearbeitet, durch das Praktikum erhoffte ich mir daher, mich in dem Bereich noch weiter bilden zu können und Einblicke in neue Bereiche zu bekommen. Dabei stand für mich immer im Vordergrund, auch die koreanische Sprache im Arbeitsumfeld aktiv einsetzen zu können. Zusätzlich erhoffte ich mir als Student Koreas und Ostasiens, mehr über die Beziehungen zwischen Deutschland und Korea zu erfahren. In meinem circa zehnwöchigen Praktikum habe ich aktiv an vielen verschiedenen Projekten mitwirken und auch selbst gestalten dürfen, worüber ich sehr glücklich bin und was nicht selbstverständlich ist. Nach einer sehr ausführlichen Einführung, bei der alle Mitarbeiter der Bibliothek sich viel Zeit genommen haben, habe ich die Aufgaben und Ziele des Goethe-Instituts und des Bereichs Bibliothek vermittelt bekommen. Nach Grundlagen im Bereich der EDV, hatte ich selbst die Möglichkeit zu katalogisieren, mit dem CMS (Content Management System) zu arbeiten und Benutzer vor Ort, sowie online zu beraten. Des Weiteren wurde mir für die Monate Februar und März die spannende Aufgabe gegeben, den Medientipp zu erstellen. Der Medientipp stellt ein Medium der Bibliothek in Seoul (z.B. Buch, Hörbuch, DVD) auf der Website vor, und ich hatte die Möglichkeit die Rezension für zwei sehr interessante Medien zu verfassen.

Zwei weitere Projekte, an denen ich während meiner Zeit im Goethe-Institut mitgewirkt habe, waren das „Bilderbuchkino“, bei dem wir mit der Deutschen Schule Seoul eine Veranstaltung in unserer Bibliothek gemacht haben, und der „Konversationskurs Deutsch“, bei dem die Praktikanten mit koreanischen Schülern zweimal wöchentlich Deutsch geübt

haben. Dazu kamen Organisation und Mitgestaltung bei einer Schulung und dem Pilotprojekt „3D-Drucker“.

Rückblickend freut es mich, dass mir so viele Chancen gegeben wurden, mich aktiv zu beteiligen und dass es trotz der kurzen Zeit im Goethe-Institut Seoul möglich war, einiges umzusetzen und auch meine eigenen Ideen auszusprechen und miteinzubringen. Zudem war es für mich eine besondere Hilfe und gute Übung, viele Übersetzungs- und Korrekturaufgaben zu bekommen (Deutsch-Deutsch, Deutsch-Koreanisch, Koreanisch-Deutsch). Dadurch konnte ich die Sprachen auf einem ganz anderen Niveau anwenden als im Alltag, und ich denke, dass ich dadurch auch meine Sprachfähigkeit verbessern konnte.

Das Praktikum hat mir viel Spaß bereitet, was vor allem auch an der guten Atmosphäre im Haus lag. Alle Kollegen waren stets freundlich und hilfsbereit und haben dadurch zu einem produktiven Umfeld beigetragen. Bei der Arbeit war ich motiviert und hatte auch keine Angst vor neuen Aufgaben, da sich immer genug Zeit genommen wurde, mir alles in Ruhe zu erklären. Für mich persönlich war das Praktikum wichtig, da ich Erfahrungen sammeln konnte und mich in vielen Bereichen weitergebildet habe.

Es wird immer mehr Wert darauf gelegt, neben dem Studium auch praktisch zu arbeiten, und es ist umso schöner, wenn man in einem Umfeld landet, in dem man selbst mit anpacken und das im Studium Gelernte anwenden kann. Daher bin ich mit meinem Praktikum am Goethe-Institut Seoul insgesamt mehr als zufrieden und freue mich als nächsten Schritt jetzt darauf, nach langer Zeit wieder nach Deutschland zurückzukehren und meinen Bachelor abzuschließen.

Ich kann das Goethe-Institut als Praktikumsort ausdrücklich empfehlen, für jede Abteilung. Allerdings sollte man auch mit realistischen Erwartungen an das Praktikum herantreten. Für mich war das Praktikum genauso, wie ich es mir vorgestellt hatte, deswegen berichte ich auch ausschließlich positiv von meiner Zeit am Institut. Sollte man allerdings mit einer falschen Erwartungshaltung in das Arbeitsverhältnis treten, kann man auch enttäuscht werden.

Zu guter Letzt noch ein paar andere Erfahrungen/Meinungen, die ich teilen möchte. Reisen in Korea ist nicht besonders teuer, aber absolut empfehlenswert. Natürlich ist es immer schön mit Freunden/Familie eine Reise zu unternehmen (das habe ich auch getan), aber man sollte nicht davor zurückschrecken, alleine in den Bus oder Zug zu steigen und die Halbinsel zu erkundigen. In Korea kann man innerhalb kurzer Zeit das Land entdecken, was meiner Meinung nach wichtig ist. Seoul bietet viel, aber nicht alles. Neben der Erholung bieten viele Orte auch Möglichkeiten, mehr über Geschichte, Kultur und die Menschen zu lernen. Persönlich hat mir die Reise nach Japan viel aufgezeigt. Man kann viel über Asien lernen, wenn man sich über mehrere Länder (nicht nur Korea) gut informiert, sie mit eigenen Augen kritisch beobachtet und vergleicht. Wer seinen Fokus nur auf Korea legt, wird damit nicht besonders weit kommen. Daher empfehle ich es, auch andere asiatische Länder zu besuchen, sollte sich die Möglichkeit bieten, und das nicht nur als Tourist, welcher Essen und Sehenswürdigkeiten genießt.

Das Auslandsjahr in Korea hat mich persönlich enorm weitergebracht. Trotzdem gibt es noch viel zu tun, vor allem sprachlich. Ich möchte weiterhin mein Koreanisch verbessern, und mehr über Korea und Koreas Innen- und Außenbeziehungen lernen. Obwohl ich viel Koreanisch benutzt und Level 5 des Sprachkurses abgeschlossen habe, ist es immer noch ein weiter Weg um auf muttersprachliches Niveau zu kommen. Was mir aufgefallen ist, dass Koreaner sich mit dem innerkoreanischen Konflikt nicht bzw. sehr wenig befassen, was schade ist, da es meiner Meinung nach ein äußerst wichtiges Thema in der koreanischen Gesellschaft sein sollte. Des Weiteren habe ich in dem Jahr viel darüber gelernt, welchen Beruf ich in der Zukunft ausüben möchte. Das Austauschprogramm hat mir viele neue Aspekte in verschiedenen Bereichen kritisch aufgezeigt und mich viel zum Nachdenken angeregt. Ich freue mich nun darauf, in Tübingen meinen Bachelor abzuschließen und hoffentlich bald mit einem Master-Studium anzufangen.